



## In Zwischenzeiten

Nach dem ersten und vor dem zweiten  
Ökumenischen Kirchentag

VON DOROTHEA SATTLER<sup>1</sup>

### *I. Erläuterungen zur Themenwahl*

Wer in einem Wörterbuch die Etymologie von „zwischen“ herauszufinden versucht, wird – wie es zu erwarten ist – auf den Begriff „zwei“ verwiesen.<sup>2</sup> Wer von Zwischenzeiten spricht, weiß um mindestens zwei Ereignisse. Es war in den Zeiten der Vorbereitung des Ökumenischen Kirchentages 2003 in Berlin (ÖKT 1) jedoch noch keineswegs selbstverständlich, dass auf dieses Geschehen ein zweites folgen wird, das mit dem ersten in eine Reihe gestellt werden kann, somit eine Folge begründet. Erst während der Tage von Berlin festigte sich die Rede vom „ersten“ Ökumenischen Kirchentag sehr rasch. Diese insbesondere über die Medien verbreitete Sprechweise war wohl vor allem dem Eindruck geschuldet, solchermaßen bereichernde Tage dürften nicht die letzten ihrer Art gewesen sein. Erwartungen auf Zukunft hin waren geweckt worden. Lange zögerten die Verantwortlichen daher nicht mit der Bekanntgabe des Datums und des Ortes des zweiten Ökumenischen Kirchentages (ÖKT 2).<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Prof. Dr. Dorothea Sattler hat den Lehrstuhl für Ökumenische Theologie am Ökumenischen Institut der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster inne und ist Mitherausgeberin der Ökumenischen Rundschau.

<sup>2</sup> Vgl. *Friedrich Kluge*: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor, Berlin – New York <sup>22</sup>1989, 822 und 820.

<sup>3</sup> Am 29. April 2005 haben das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages und die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken einer entsprechenden Beschlussvorlage einer Delegation beider Trägerorganisationen zugestimmt und die Entscheidung in einer gemeinsamen Presseerklärung veröffentlicht:

Manchem christlich-ökumenisch engagierten Menschen erscheint es fraglich, warum es zwischen den beiden Ökumenischen Kirchentagen noch Katholikentage (2004 in Ulm, 2006 in Saarbrücken, 2008 in Osnabrück) und Evangelische Kirchentage (2005 in Hannover, 2007 in Köln, 2009 in Bremen) geben musste. Hätte nicht von 2003 an in jedem Jahr ein Ökumenischer Kirchentag stattfinden können? Die verantwortlichen Gremien, der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) und das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) haben mit guten Gründen einmütig anders entschieden: Die Zwischenzeiten in ökumenisch offener konfessioneller Selbstbesinnung haben eine wertvolle eigene Bedeutung für die Ökumene.<sup>4</sup> Diese These möchte ich mit Blick auf ausgewählte Beispiele<sup>5</sup> anschaulich belegen. Ich erinnere zunächst an Vorgänge im Umfeld des ÖKT 1, die in den Folgezeiten von hoher Bedeutung waren (Abschnitt II.). Ich gebe sodann einen Einblick in ökumenische Akzente bei den Katholikentagen und bei den Evangelischen Kirchentagen in den Zwischenzeiten (Abschnitt III.). Ich frage sodann nach den Kontinuitäten und den Neuerungen in dem sich inzwischen abzeichnenden Programm des ÖKT 2 (Abschnitt IV.). Ich nehme abschließend (Abschnitt V.) die Frage nochmals auf, welche Bedeutung die Zwischenzeiten künftig haben können – eben jene vor dem zu erwartenden dritten Ökumenischen Kirchentag (2011 der Evangelische Kirchentag in Dresden, 2012 der Katholikentag in Mannheim, 2013 der Evangelische Kirchentag in Hamburg – soweit sind die Planungen).

„Zwischen“ – die Zahl „zwei“ reicht zur Bestimmung der Verhältnisse der Ökumenischen Kirchentage zueinander wohl bald nicht mehr aus. Immer wieder wird sich der Blick auf den ÖKT 1 richten. Jeder Anfang hat seine eigene Wertigkeit. Es bleibt schwer, die mit ihm verbundene Hoffnung je neu zu bestärken.

---

vgl. <http://zdk.de/presse-meldungen/meldung.php?id=284> (Stand: 29. Dezember 2009); vgl. auch KNA-ÖKI Nr. 18 (3. Mai 2005), 2.

<sup>4</sup> Vgl. dazu auch die Begründungen des langjährigen Präsidenten des ZdK: *Hans Joachim Meyer*: Gleich, ähnlich oder verschieden? Nachdenken über Kirchentage und Katholikentage, in: *Catholica* 63 (2009), 143–160.

<sup>5</sup> Diese Auswahl ist stark mitbestimmt durch mein eigenes Erleben mancher Vorgänge. Sie beansprucht somit keine intersubjektive Gültigkeit. Da ich jedoch (außer in Bremen 2009) in den Zwischenzeiten 2003 bis 2010 immer mitverantwortlich in jenen Gremien tätig war, die das Ökumene-Programm vorbereitet haben, habe ich auch Kenntnis von anderen Stimmen und versuche, sie hier zu berücksichtigen.

Das „Zwischen“ wird auch in der Dichtung bedacht. Rose Ausländer<sup>6</sup> schreibt:

*Zwischen  
rot und grün  
tanzt ein Spatz  
und sucht das Brot  
das ich streu*

*Seine zarte Stimme  
ist eine Mahnung  
Atme  
ein Gedicht  
an die Luft*

Zwischen dem Einhalt gebietenden Rot und dem weiterlassenden Grün bewegt sich die Ökumene. Die Aussicht ist da: Es wird grün werden. Die Wartezeiten vor den kirchlichen Ampelanlagen sind sinnvoll zu füllen. Brot streuen – in München 2010 wird das Brot der Hoffnung in der Orthodoxen Vesper mit Artoklasia (Agapefeier mit gesegnetem Brot) am Abend des Freitags und im Schlussgottesdienst (Brotgabe als Stärkung auf den weiteren ökumenischen Wegen) ein verbindendes Symbol sein. Der Vogel, der Atem, die Luft – wer wäre in dieser Bilderwelt mit der Dichterin nicht unterwegs in Gedanken an den Geist Gottes? Ob der ÖKT 2 ein Gedicht wird, wissen wir nicht. Er hat es wohl schwerer als der erste.

## *II. Der ÖKT 1 – in Erwartung des ÖKT 2 rückblickend betrachtet*

### *1. Alle Erwartungen übertroffen*

Viele Menschen, die 2003 in Berlin den ÖKT 1 erlebt haben, erzählen noch heute von Erfahrungen christlicher Verbundenheit, wie sie sie in dieser Dichte und Überzeugungskraft nicht erwartet hätten: in den Quartieren, auf den Wegen, in den thematischen Veranstaltungen, bei liturgischen Feiern, auf den Straßen und Plätzen von Berlin. Der gelb-orange Schal mit dem Leitwort „Ihr sollt ein Segen sein“ prägte für Tage das Stadtbild. Heitere Gelassenheit trotz der damals schon gegebenen atmosphärischen

<sup>6</sup> *Rose Ausländer*: Und preise die kühlende Liebe der Luft. Gedichte 1983–1987, Frankfurt a. M. 1988, 343.

Verstimmungen in der ökumenischen Gesamtsituation<sup>7</sup> war durchgängig spürbar. Bereits am Eröffnungstag zeichnete sich eine Zahl von Besucherinnen und Besuchern ab, die alle Erwartungen der Organisatoren übertraf. Am Eröffnungsgottesdienst und am Abend der Begegnung am Mittwoch reichte der Raum vor dem Brandenburger Tor und in der Straße „Unter den Linden“ nicht aus, um alle, die gekommen waren, aufzunehmen. Das Wetter war die gesamte Zeit über gut, manchmal fast zu heiß – auch dies hatte großen Einfluss auf das Erleben. Die Stadt Berlin hat für viele einen ganz eigenen Reiz. Die Region war gut darauf vorbereitet, die Gäste zu verköstigen. Der Auftakt gelang sehr gut. Nachhaltig hat die unerwartet hohe Zahl der verkauften Dauerkarten den Finanzhaushalt von DEKT und ZdK entlastet. Ob es in München auch so sein wird, ist ungewiss.

Unerwartet war für viele, die die zahlreichen Programmangebote mitgestalteten, auch das durchgängige Erleben von interessierter Aufmerksamkeit auf die Sachthemen. Auffällig war, dass selbst in den Messehallen kein ständiges Kommen und Gehen zu beobachten war. Die, die sich für das Zuhören und Mitsprechen entschieden hatten, blieben in der Regel bis zum Ende. Ein tiefer Ernst, sich gemeinsam mit den thematischen Herausforderungen zu befassen, war spürbar. Diese Situation besteht noch immer. Inzwischen ist die Rede von einer bedrohlichen Krise der Weltgemeinschaft in aller Munde. Sehr ernst und gefährvoll ist die gesellschaftliche Lage. Alle Ebenen sind davon betroffen – vorab die Ökologie und das Wirtschaftssystem. Die Zeit drängt. Das gemeinsame Engagement aller Christinnen und Christen ist mehr denn je gefordert. Ob es möglich sein wird, beim ÖKT 2 das verbreitete Empfinden von Wut und Ohnmacht zu überwinden und konkretes Handeln miteinander zu vereinbaren?

<sup>7</sup> Im September 2000 war die auf den 6. August 2000 datierte Erklärung „Dominus Iesus. Über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“ erschienen (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 148, Bonn 2007, 5–45), in der jene „kirchlichen Gemeinschaften“, die „den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht bewahrt haben“, als „nicht Kirchen im eigentlichen Sinn“ bezeichnet werden (vgl. ebd., 31–33, Nr. 17). Gleichfalls drei Jahre vor dem ÖKT 2 hat die Glaubenskongregation in knapper Form diese theologische Position bekräftigt: vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche (29. Juni 2007), in: ebd., 47–54, hier 53f (5. Frage). Wer weiß, dass es in der Regel drei Jahre sind, in denen die Planungen voranschreiten, wird ahnen, wie gerade die Anfänge der gemeinsamen Überlegungen bei beiden Ökumenischen Kirchentagen von dieser ekklesiologischen Grundaussage belastet waren. Behauptet werden soll hier gewiss nicht, es gebe einen geplanten Zusammenhang zwischen diesen Geschehnissen. Dazu sind Ökumenische Kirchentage aus weltkirchlicher römisch-katholischer Perspektive wohl zu unbedeutende Ereignisse.

## 2. Auch Enttäuschungen hinterlassen

Lange vor dem ÖKT 1 zeichnete sich ab, dass die Frage nach der eucharistischen Mahlgemeinschaft ein wichtiges Thema sein wird, das sich nicht allein auf einer sachlichen Ebene besprechen lässt. Im Vorfeld des ÖKT 1 waren manche Bücher erschienen, die sich für eine zu verändernde kirchenamtliche Position einsetzten.<sup>8</sup> Die Aufmerksamkeit jedoch, die die eine ökumenische eucharistische Feier in einer Kirche auf dem Prenzlauer Berg in der medialen Öffentlichkeit erfahren hat, war in dieser Form kaum vorauszusehen.<sup>9</sup> Nach meiner Einschätzung überschattete dieses Geschehen den gesamten ÖKT 1, weil eine einzelne Veranstaltung außerhalb des offiziellen Programms – vor allem angesichts ihrer Wirkungsgeschichte, der Suspendierung von Gotthold Hasenhüttl<sup>10</sup> – den Finger beständig in die brennende Wunde legte. Wer mit den Gegebenheiten der römisch-katholischen kirchenrechtlichen Vorgaben<sup>11</sup> vertraut ist, konnte nicht erwarten, dass eine Basis orientierte Aktion kurzfristig hätte Veränderungen bewirken können. Sie sind nur in Verbindung mit einer kirchenamtlichen Rezeption weiterer theologischer Einsichten zu dogmatischen und pastoraltheologischen Themenbereichen zu erwarten. Die hintergründigen Sachverhalte lassen sich in kurzen Stellungnahmen in den Medien kaum so vermitteln, dass sie zumindest verständlich erscheinen. Nachhaltig wurde deutlich, dass die Hoffnung auf eine möglichst baldige eucharistische Gemeinschaft aller Christinnen und Christen durch theologische Argumentationen den Menschen nicht zu nehmen sein wird. So wird es auch beim ÖKT 2 sein,

<sup>8</sup> Vgl. *Centre d'Études Œcuméniques (Strasbourg) / Institut für Ökumenische Forschung (Tübingen) / Konfessionskundliches Institut (Bensheim)*: Abendmahlsgemeinschaft ist möglich. Thesen zur Eucharistischen Gastfreundschaft, Frankfurt a.M. 2003; *Johannes Brosseder / Hans-Georg Link* (Hg.): Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen, Neukirchen-Vluyn 2003; *Johannes Rehm*: Eintritt frei! Plädoyer für das evangelische Abendmahl, Düsseldorf 2002.

<sup>9</sup> Der Gottesdienst ist in der Schriftenreihe der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ dokumentiert: *KirchenVolksBewegung „Wir sind Kirche“* (Hg.): Eucharistische Gastfreundschaft. Die Gottesdienste während des Ökumenischen Kirchentages 2003 in der Gethsemanekirche Berlin (Gelbe Reihe, Schriftenreihe der Kirchenvolksbewegung), o.O., o.J.; vgl. *Gotthold Hasenhüttl*: Ökumenische Gastfreundschaft. Ein Tabu wird gebrochen, Stuttgart 2006.

<sup>10</sup> Vgl. die Dokumentation auf der Internetseite von Univ.-Prof. DDr. Gotthold Hasenhüttl: <http://www.uni-saarland.de/fak3/hasenhuettl/dokumentation.htm> (Stand: 29. Dezember 2009).

<sup>11</sup> Vgl. *Christian Schmitt*: Kommunion trotz Trennung. Universalrechtliche Vorgaben zur Eucharistiezulassung evangelischer Christen und ihre partikularrechtliche Umsetzung (Beihefte zum Münsterischen Kommentar zum Codex Iuris Canonici 49), Essen 2007.

selbst wenn die Aufregung sich gelegt hat und die Nüchternheit in der Erwartungshaltung größer geworden ist.

Im Wissen um die hohe Bedeutung des Themenkreises Abendmahl und Eucharistie sind in den Gremien des ÖKT 1 einzelne Bemühungen gefördert worden, nicht allein die Frage nach der eucharistischen Gemeinschaft zu thematisieren, vielmehr auch nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, das inhaltliche Verständnis der Eucharistie- und der Abendmahlsfeier nach evangelischer und römisch-katholischer Tradition einem größeren Kreis von Interessierten zu vermitteln.<sup>12</sup> Eine Untergruppe der „Koordinierungsgruppe Gottesdienste“ hat für den ÖKT 1 zu den konfessionellen Liturgien am Vorabend des sonntäglichen Schlusstages ein Materialheft<sup>13</sup> erstellt, das in das Verständnis der unterschiedlichen gottesdienstlichen Traditionen einführt, Vorschläge für eine bei den Gesängen, den Schriftlesungen und bei vielen Gebeten möglichst im Wortlaut gleiche Liturgie enthält sowie Anregungen vermittelt, wie in ökumenisch sensibler Weise Eucharistie und Abendmahl gefeiert werden kann – etwa durch die stiftungsgemäße Mahlgemeinschaft aller mit Brot und Wein und durch einen sorgsam Umgang mit den übrig bleibenden Mahlgaben.<sup>14</sup> Unter veränderten Vorzeichen – in

<sup>12</sup> Der ÖKT 1 hat in einer durch Zeitschriften mitgetragenen ökumenischen Befragung „Menschenstimmen“ zum Themenkreis Abendmahl und Eucharistie gesammelt, die zusammen mit theologischen Reflexionen später veröffentlicht wurden: vgl. *Dorothea Sattler / Friederike Nüssel: Menschenstimmen zu Abendmahl und Eucharistie. Erinnerungen – Anfragen – Erwartungen*, Frankfurt a.M. / Paderborn 2004. Deutlich wurde dabei, dass Getaufte aus allen Konfessionen der Feier von Abendmahl und Eucharistie sehr hohe Bedeutung zumessen. Die biographischen Bezüge, in denen dieses Sakrament von besonderer Bedeutung ist, sind in Teilen unterschiedlich und doch miteinander vergleichbar: Evangelische, römisch-katholische und orthodoxe Christinnen und Christen erleben die Feier von Abendmahl, Eucharistie und Göttlicher Liturgie als geistliche Quelle in ihrem oft mühsamen Lebensalltag. Wortgottesdienst und Mahlfeier ergänzen sich wechselseitig. Das Geheimnis der Gegenwart Jesu Christi wird in existentiellen Krisensituationen besonders intensiv spürbar. Oft fehlen die Worte, um dieses Geschehen zu beschreiben. Aus der erfahrenen Gemeinschaft im Glauben erwächst die Bereitschaft zum Zeugnis und Dienst. Hohes Zutrauen besteht zu der theologischen Auskunft, in den einstmals umstrittenen Themenbereichen (Vorstellungsweisen von der wahren und wirklichen Gegenwart Jesu Christi im Mahlgeschehen; Opfercharakter von Eucharistie und Abendmahl; dauerhafte Wandlung der Mahlgaben; stiftungsgemäße Feier von Eucharistie und Abendmahl) eine Verständigung erreicht zu haben.

<sup>13</sup> *Ökumenischer Kirchentag Berlin 2003* (Hg.): *Bewahrt im Namen Gottes – gesandt in die Welt*. Materialheft zu den konfessionellen Gottesdiensten am Samstagabend, Berlin 2003.

<sup>14</sup> Vgl. dazu ausführlicher: *Dorothea Sattler: Zu Seinem Gedächtnis. Eucharistische Christus-Anamnese im Kontext des Ökumenischen Kirchentags*, in: *Geist und Leben* 76 (2003), 197–210.

einer neuen Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und im Kontext der liturgischen Traditionen der lutherisch geprägten Landeskirche von Bayern – ist auch vor dem ÖKT 2 ein solches Materialheft<sup>15</sup> entstanden, dem zu wünschen ist, dass es größere Resonanz hat als jenes des ÖKT 1. Damals enttäuschte sehr, dass dieses Materialheft kaum verwendet wurde. Das für den ÖKT 2 bestimmte Materialheft ist in großer ökumenischer Einmütigkeit entstanden. Die evangelischen Gottesdienste in der Tradition des Feierabendmahls und die lutherischen Abendmahlsliturgien waren so frei, die für diesen Sonntag in der römisch-katholischen Leseordnung vorgeschriebenen Schrifttexte zu übernehmen. Dabei kommt dem Anliegen, möglichst viele Gestaltungselemente der Liturgie gemeinsam zu erleben, sehr entgegen, dass die römisch-katholische Leseordnung für den 6. Sonntag nach Ostern, den Schlußtag des ÖKT 2, als Evangelium Johannes 17,20–26 vorsieht. Ein Vers dieses biblischen Schrifttextes gilt in der Ökumenischen Bewegung als jenes Vermächtnis Jesu, durch das er selbst das Leben in seiner Nachfolge an die Bereitschaft gebunden hat, in seiner Jüngerschaft untereinander eins zu sein. Jesus bittet vor seinem Leiden und Sterben: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

### 3. *Manche Akzente gesetzt*

Der ÖKT 1 hat vor allem in zwei Bereichen starke und nachhaltig wirksame Akzente gesetzt: (1) Die Unterzeichnung der Charta Oecumenica<sup>16</sup> durch die Mitgliedskirchen der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland“ (ACK) war ein Höhepunkt im Programm, der auch auf großes mediales Interesse traf. (2) Der als Taufgedächtnisfeier gestaltete Schlussgottesdienst brachte die Bedeutung des gemeinsamen Glaubens und der gemeinsamen christlichen Sendung in die Welt eindrucklich zum Bewusstsein.

<sup>15</sup> Dieses „Materialheft Konfessionelle Gottesdienste am Samstagabend“ wird in der Reihe „Gemeindeinfo“ des ÖKT 2 als Bd. 3 erscheinen und auch online unter <http://www.oekt.de> abrufbar sein.

<sup>16</sup> *Konferenz Europäischer Kirchen / Rat der Europäischen Bischofskonferenzen*: Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa (unterzeichnet in Straßburg 2001), als Heft: Genf / St. Gallen 2001; als Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland: Frankfurt a. M. 2001.

Zu (1) Ein Ergebnis des 1. ÖKT war die Mitzeichnung der bereits 2001 in Straßburg von der „Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und dem „Rat der Europäischen Bischofskonferenzen“ (CCEE) unterschriebenen „Charta Oecumenica“ durch die ACK. Die im Nachgang von der ACK erarbeiteten Vorschläge für eine Konkretisierung der Charta Oecumenica<sup>17</sup> haben manche Resonanz gefunden. Welche der vorüberlegten Konkretisierungen des ökumenischen Handelns sind in der Zwischenzeit an welchen Orten eingelöst worden? Es gibt dazu keine Erhebungen. Gewiss ist eines: Die „Charta Oecumenica“ hat durch den ÖKT 1 an Bekanntheit in Deutschland gewonnen, die sonst kaum vorstellbar gewesen wäre. Auch wenn manche Wünsche bisher unerfüllt blieben, so sind doch durch den ÖKT 1 die ökumenischen Handlungsweisen selbstverständlicher geworden. Eine Veränderung des Bewusstseins setzte sich durch: Begründungsbedürftig ist nicht das, was Christinnen und Christen gemeinsam tun, vielmehr das, was sie ausschließlich in Eigenverantwortung tun. Dieses in der ökumenischen Bewegung früh schon formulierte Prinzip gewinnt nicht zuletzt angesichts der Personalnot in allen Bereichen amtlicher Leitung an Bedeutung. So manche konfessionell geprägten Gemeinden erkennen, dass es von großem Gewinn sein kann, ökumenisch zu kooperieren.

Zu (2) Wie kaum ein anderes Souvenir des ÖKT 1 waren jene Tonschalen begehrt, die während des Schlussgottesdienstes am 1. Juni auf dem Platz vor dem Reichstag mit Wasser gefüllt und durch die vielen Reihen mit der Bitte gereicht wurden, dass nebeneinander Stehende sich wechselseitig mit einem in das Wasser getauchten Finger auf die Stirn oder in die Hand bekreuzigen und einander zusprechen: „Du sollst ein Segen sein.“ Ausdrücklich wurde diese Zeichenhandlung als eine freiwillige Geste

<sup>17</sup> Vgl. *Ökumenische Centrale / Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland: Gemeinsamer ökumenischer Weg mit der Charta Oecumenica (ChOe)*, Frankfurt a. M. 2006. In dieser kleinen Broschüre wurden Anregungen für ein ökumenisches Miteinander gesammelt, zum Beispiel: (1) Die vorösterliche und die österliche Zeit könnte in den Gemeinden in ökumenischem Sinn gefeiert werden; diese Zeit im Kirchenjahr bietet viele Möglichkeiten der Begegnung in der gottesdienstlichen Feier, bei Kreuzwegen oder bei Gesprächsabenden über die gemeinsame christliche Hoffnung auch angesichts des Todes. (2) Die Sorge um die gesamte Schöpfung verbindet Christinnen und Christen. (3) Diakonische Projekte könnten in ökumenischer Trägerschaft vereinbart werden. (4) In der Vorbereitung auf die Sakramente (vor allem bei der Taufe, Erstkommunion, der Firmung oder Konfirmation und der Ehe) wäre es wünschenswert, ökumenische Überlegungen stärker mit einzubeziehen. (5) Die Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler Ebene ließe sich besser miteinander abstimmen. (6) Besuche auch bei kleineren christlichen Gemeinschaften könnten auf die Vielfalt der christlichen Zeugnisse ganz in der Nähe zum eigenen Wohnort aufmerksam machen.

bezeichnet, deren Intention auch auf andere Weise symbolisiert werden könnte. Eine Segenshandlung als Taufgedächtnisfeier war das Anliegen dieses Rituals.<sup>18</sup> Getaufte aller christlichen Konfessionen haben sich im Sinne des Leitworts des ÖKT 1 eine Verheißung und eine Mahnung Gottes zugesprochen. Unvergessen werden für die Beteiligten die über die Medien öffentlich gewordenen Bilder sein: damalige Repräsentanten der Kirchen in Deutschland (unter ihnen der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Manfred Kock, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Walter Klaiber) stellten sich gemeinsam unter den Segen des Kreuzes Jesu Christi und bekannten sich zur Wirksamkeit der einen christlichen Taufe. Es war nicht leicht, sich in ökumenischer Verbundenheit auf jene Gestalt der Feier des Taufgedächtnisses beim Schlussgottesdienst des ÖKT 1 zu verständigen, wie sie dann vor Ort und in den Medien erlebbar war.<sup>19</sup> Wie auch vor dem ÖKT 1 so werden auch vor dem ÖKT 2 diesbezüglich grundlegende Fragen immer wieder bedacht: Gehört das Gedächtnis der einen Taufe nicht eher in den Eröffnungsgottesdienst als in den Schlussgottesdienst? Lässt sich wirklich kein Spannungsbogen aufrichten vom Beginn bis zum Ende der Versammlung der Christinnen und Christen – am Ende etwa mit einer Agapefeier? Die Argumente für und wider sind diesbezüglich inzwischen vielfach ausgetauscht worden. Gemeinsam besteht die Überzeugung, dass die Taufe nicht konkurrenzhaft zum Abendmahl und zur Eucharistie bedacht werden darf. Das Gedächtnis der einen Taufe hat einen eigenen theologischen Wert, der sich nicht von der Zuordnung zur Eucharistie und zum Abendmahl herleitet. Der Zusammenhang zur Rechtfertigungsbotschaft sowie die missionarische Dimension christlicher Existenz werden im Taufgedächtnis sehr deutlich.

Nach dem ÖKT 1 hat sich die Aufmerksamkeit auf das hohe Gut der einen christlichen Taufe im multilateralen ökumenischen Dialog immer

<sup>18</sup> Vgl. *Martin Stuflesser*: Liturgisches Gedächtnis der einen Taufe. Überlegungen im ökumenischen Kontext, Freiburg – Basel – Wien 2004.

<sup>19</sup> Als Vorsitzende der Koordinierungsgruppe Gottesdienste von römisch-katholischer Seite hatte ich während der Zeit der Vorbereitung des ÖKT 1 vielfach Gelegenheit, die Argumentationslinien der Konfessionen in der Frage der sakramentalen gottesdienstlichen Gemeinschaft und (dabei immer mit bedacht) des ökumenischen Taufgedächtnisses wahrzunehmen: vgl. *Dorothea Sattler*: Erleben, was eint. Liturgische Feierformen beim Ökumenischen Kirchentag 2003, in: Herder Korrespondenz 56 (2002), 137–141; *dies.*: Vorfeiern. Ökumenische Gemeinschaft in der Gestaltung von Liturgien, in: Ökumenische Rundschau 52 (2003), 44–57.

mehr verdichtet. Verschiedene Kräfte haben daran mitgewirkt, dass die ACK in Deutschland am 29. April 2007 zur Feier der wechselseitigen Anerkennung der Taufe nach Magdeburg<sup>20</sup> einladen konnte. Die beiden Mitgliedskirchen, die diese Vereinbarung nicht mittragen konnten, Mennoniten und Baptisten, haben anerkennende Worte gefunden für die Bereitschaft aller Kirchen, sich mit der Thematik der Taufe auf theologischer und pastoraler Ebene zu befassen. Das Thema „Taufe“ stand und steht im Mittelpunkt der weiteren Planungen bei Katholikentagen und Kirchentagen.

### *III. Ökumene bei den Katholikentagen und den Evangelischen Kirchentagen 2004 bis 2009*

Das Bemühen, hier auf wenigen Seiten die ökumenischen Anliegen von sechs mehrtägigen Ereignissen in den Jahren 2004 bis 2009 nachzuzeichnen, hat einsichtige Grenzen. Die entsprechenden Dokumentationsbände<sup>21</sup> enthalten ausführliche Beschreibungen aller Geschehnisse. Jeder Ort stand in jedem Jahr unter eigenen Vorzeichen: 2004 in Ulm war die Abendmahlsfrage noch sehr präsent; zugleich verdichtete sich angesichts der Vertiefung der Taufspiritualität – neu erfahren in einem eindrücklichen Taufgedächtnisgottesdienst im Ulmer Münster – die gemeinsame Suche nach einem vertieften Verständnis der Eschatologie. 2005 in Hannover bewegten Fragen der Generationen verbindenden Bildung die Gemüter in ökumenischem Einklang. 2006 in Saarbrücken stellten sich die Kirchen den wachsenden sozialen Herausforderungen in Europa im Grenzgebiet zu Frankreich und im Wissen um die Verantwortung der Deutschen in beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert. 2007 in Köln zeichnete sich bereits ab, dass konfessionelle Profile das Miteinander prägen werden. 2008 in Osnabrück war das Klima sehr freundlich und die Jugend aller Kirchen stand im Mittelpunkt. 2009 in Bremen fehlten deutliche ökumenische Akzente; ethische Herausforde-

<sup>20</sup> Das Ereignis und der Anerkennungstext sind dokumentiert in: KNA-ÖKI Nr. 19 (8. Mai 2007), Dokumentation Nr. 5–8.

<sup>21</sup> Vgl. *ZdK* (Hg.): *Leben aus Gottes Kraft*. 95. Deutscher Katholikentag. Ulm 16.–20. Juni 2004. Dokumentation, Kevelaer 2005; *Eckhard Nagel* u. a. (Hg.): *Deutscher Evangelischer Kirchentag Hannover 2005*. Dokumente, Gütersloh 2006; *ZdK* (Hg.): *Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht*. 96. Deutscher Katholikentag. Saarbrücken 24.–28. Mai 2006. Dokumentation, Kevelaer 2007; *Silke Lechner / Christoph Urban* (Hg.): *Deutscher Evangelischer Kirchentag Köln 2007*. Dokumente, Gütersloh 2007; *ZdK* (Hg.): *Du führst uns hinaus ins Weite*. 97. Deutscher Katholikentag. Osnabrück 21.–25. Mai 2008. Dokumentation, Kevelaer 2009; *Silke Lechner* (Hg.): *Deutscher Evangelischer Kirchentag Bremen 2009*. Dokumente, Gütersloh 2010 (erscheint im März).

rungen angesichts des christlichen Menschenbilds standen im Vordergrund.

Nach meiner Wahrnehmung waren und sind die Verantwortlichen von DEKT und ZdK nach dem ÖKT 1 und vor dem ÖKT 2 erkennbar darum bemüht, die offenen ökumenischen Fragen aufzunehmen und weiterzuführen. Dabei ist vor allem der Wunsch leitend, die bestehenden Gemeinsamkeiten zu vertiefen. Die vor dem und während des ÖKT 1 gewachsene Vertrautheit miteinander war sehr hilfreich bei den konfessionellen Planungen in ökumenischer Offenheit. Im Wechsel der Jahre werden die beiden Konfessionsgemeinschaften auf ihr ökumenisches Engagement hin geprüft. Die Programme werden diesbezüglich aufmerksam gelesen und das mediale Interesse richtet sich auf die Frage, wie ökumenisch das Ereignis jeweils war. Was bei einem Ökumenischen Kirchentag eine selbstverständliche Erwartung ist, muss mit eigenem konfessionellen Willen immer neu bekundet werden: Es gibt keine Katholikentage und Evangelischen Kirchentage mehr, die nicht auch in ökumenischer Hinsicht betrachtet werden. Das wissen auch die Verantwortlichen.

### *1. Ökumenische (häuserne) Zentren oder/und (personale) Foren*

Zumeist wird im kleinen Kreis der ständigen Mitarbeiter beim DEKT und beim ZdK (in Rücksprache mit den jeweils verantwortlichen Gremien) im Vorfeld der Planungen darüber entschieden, ob es ein „Zentrum Ökumene“ geben soll, an dem in einem Gebäude während der Tage des Katholikentages oder des Evangelischen Kirchentages beständig ein dem Titel des Zentrums entsprechendes thematisches Programm angeboten wird. Diese Praxis bestand bei Katholikentagen schon vor dem ÖKT 1, bei Evangelischen Kirchentagen ist sie eher fremd. Nach dem ÖKT 1 gab es solche Zentren in Ulm, Hannover, Saarbrücken und Osnabrück – somit bei jedem Katholikentag und nur 2005 in Hannover bei einem Evangelischen Kirchentag. Der Tradition des DEKT entspricht es eher, in großen Veranstaltungen in Messehallen prominent besetzte Foren und Podien zu brisanten ökumenischen Fragen einzurichten, als kleinere Veranstaltungen unter dem Vorzeichen der breiteren ökumenischen Bildung anzubieten.

Die Argumente für und wider die Einrichtung eines Ökumenischen Zentrums wiederholen sich über die Jahre: Für ein solches Zentrum spricht, dass das Thema durchgängig an einem Ort präsent ist und Menschen mit entsprechender thematischer Ausrichtung dort andere Menschen mit ver-

gleichbaren Erfahrungen antreffen sowie Informationen ausgelegt finden, die sie in ihrer ökumenischen Suche bereichern. Zudem nötigt die Programmgestaltung dazu, über mehrere Tage ein möglichst attraktives und von den Formaten her differenziertes thematisches Angebot zu planen, bei dem alle relevanten Themen der Ökumene präsent sind. Gegen ein solches Zentrum spricht, dass es lokal oft nur an Randlagen platziert werden kann (so vor allem in Hannover und Saarbrücken), nur enge Räume bietet und dem Eindruck Vorschub leistet, Ökumene sei ein Thema nur für eine ganz spezifische Gruppe von Interessierten. Wenn sich jedoch prominente Persönlichkeiten zur Ökumene bekennen, hat dies in der Regel eine breite Wirkungsgeschichte. Der Königsweg ist, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen – so geschehen etwa in Hannover und Saarbrücken.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ökumenischen Instituts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster haben in Ulm und Saarbrücken mit einer interaktiven Ausstellung das Thema Eucharistie und Abendmahl sowie in Osnabrück das Thema Taufe Menschen nahe gebracht. Solche Möglichkeiten bestehen eher in geschützten Räumen. Die ökumenische Bewegung lebt von der Bereitschaft vieler Menschen an unterschiedlichen Orten, sich für dieses Anliegen zu engagieren. Die Motivation dazu lässt sich oft nur in persönlichen Gesprächen im kleineren Kreis gewinnen und vertiefen. Neben den großen und medial wirksamen Foren zu einzelnen Fragen der Ökumene wird die Begegnung mit Menschen, die vor Ort in ihrem Wirkungsbereich ökumenisch handeln, von bleibender Bedeutung sein.

## *2. Konzentration auf das gemeinsame Bekenntnis*

Es gibt eine lange Tradition, an den jeweiligen Freitagen der Katholikentage und der Evangelischen Kirchentage besondere ökumenische Akzente zu setzen. In der Regel geschieht dies am Vormittag mit einem gemeinsam vom DEKT und vom ZdK verantworteten Forum zu einer ökumenischen Thematik und am Abend der Katholikentage mit einem festlichen Ökumenischen Gottesdienst in der größten Kirche am Ort. Lange Zeit waren im inhaltlichen Bereich Fragen der Zielgestalt ökumenischer Gemeinschaft und Einheit (angestrebte Formen gemeinsamer ekklesialer Existenz) oder Themenaspekte der ökumenischen Hermeneutik (Methoden, die der Verständigung dienen) im Blickpunkt des Interesses. In Köln 2007 wurde dann eine Reihe begründet, die über Osnabrück 2008 bis Bremen 2009 reichte

und das Anliegen verfolgte, den Gemeinsamkeiten des christlichen trinitarischen Gottesbekenntnisses auf die Spur zu kommen. Nicht die Kontroversen sollten fortan im Mittelpunkt stehen, vielmehr die alle Konfessionen verbindenden Anliegen, die sich mit dem Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer Gott, dem Erlöser Jesus Christus und dem göttlichen Geist als Begleiter der Kirchen auf der Suche nach Leben und Wahrheit verbinden.

Nach meiner Wahrnehmung sind in den thematischen Veranstaltungen sowohl der Evangelischen Kirchentage wie der Katholikentage die kontroverstheologischen Fragen inzwischen ohnehin eher in den Hintergrund getreten. Die oft schon behandelten ekklesiologischen Streitthemen haben grundlegenden, existentiell bedrängenden Sorgen Platz gemacht: der Gottesfrage, der Schuldverstrickung, der vielfältigen Leidensformen sowie Aspekten der christlichen Eschatologie mit all ihren Auswirkungen auf die konkrete Lebensgestalt. Von der Eschatologie aus gibt es einen leichten Weg in die Protologie, die Schöpfungslehre. Im Kontext der Vorbereitung auf die Einrichtung eines Tages der Schöpfung, der wohl im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes an Christi Himmelfahrt von den Mitgliedskirchen der ACK Deutschland am 13. Mai 2010 ausgerufen wird und dann an jedem ersten Freitag im September gefeiert werden soll,<sup>22</sup> ist es dringlich, diese Thematik noch weiter zu vertiefen.

### *3. Besondere Geschehnisse*

Alle großen Ereignisse leben von der Präsenz prominenter Persönlichkeiten. Sie können durch klug gewählte, einfühlsame Worte Klarstellungen

<sup>22</sup> Damit greift die ACK eine Anregung u. a. der Charta Oecumenica (s. Anm. 15) auf, in der die Kirchen Europas erklären: „Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden. Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsam Kriterien dafür geltend machen und weiter entwickeln, was die Menschen zwar wissenschaftlich und technologisch machen können, aber ethisch nicht machen dürfen. In jedem Fall muss die einmalige Würde des Menschen den Vorrang vor dem technisch Machbaren haben. Wir empfehlen, einen ökumenischen Tag des Gebets für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen“ (ebd., Art. 9). An dieses Gedächtnis nach dem Vorbild der Orthodoxen Kirchen erinnerte auch die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu/Hermannstadt 2007 in ihrer Schlussbotschaft: vgl. Das Licht Christi scheint auf alle!, in: KNA-ÖKI Nr. 39 (25. September 2007), Dokumentation Nr. 20.

vornehmen, Streit schlichten und neues Vertrauen wecken – so geschehen etwa durch die versöhnlichen Worte von Erzbischof Robert Zollitsch in Osnabrück<sup>23</sup> angesichts der neuen Herausforderungen im jüdisch-christlichen Dialog im Kontext der Wiederzulassung der alten, vorkonziliaren Karfreitagsfürbitte für die Juden<sup>24</sup>. In Ulm 2004 war der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, zu Gast in seinem ehemaligen Diözesangebiet. Seine Rede zur Situation der Ökumene war von großer pastoraler Einfühlbarkeit geprägt.<sup>25</sup> 2008 in Osnabrück sprach Karl Kardinal Lehmann mit Nüchternheit die ökumenische Situation der Gegenwart an: „Wir stehen an einem eigentümlichen Ort: Wir haben viel erreicht in diesem neuen Zueinander, aber wir sorgen uns auch zugleich um den weiteren Weg, der uns wirklich nach vorne bringt. Es gibt ein hohes Maß von Gemeinsamkeiten, das auch mit dem Bild umschrieben werden kann, dass uns wie bei einer eingestürzten oder zerstörten Brücke noch viele verlässliche Pfeiler stehen geblieben sind und uns mehr Gemeinsames verbindet als Trennendes hindert. Dennoch gibt es bei allen Erfolgen noch bestehende Hindernisse. Sie werden angesichts der wieder gewonnenen Gemeinsamkeit noch belastender.“<sup>26</sup>

Dieser Diagnose ist vor dem ÖKT 2 nichts hinzuzufügen. Er findet im Wissen um die entscheidenden, existentiell bedeutsamen Gemeinsamkeiten im Grund des Glaubens statt. Und zugleich nagt das Bewusstsein von dem neu aufgebrochenen Streit um die wahre ekklesiale Existenz, um die wahre Gestalt der einen Kirche, an den bloß liegenden Nerven. Größer könnte die Spannung kaum sein. Möge sie viele Menschen zur Teilnahme am ÖKT 2 motivieren.

<sup>23</sup> Vgl. die Dokumentation der Ansprachen von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, und Landesrabbiner em. Dr. h. c. Henry G. Brandt, Augsburg, in der Christlich-jüdischen Gemeinschaftsfeier anlässlich des Katholikentags 2008 in Osnabrück am 22. Mai 2008 um 18.00 Uhr (Stadthalle), verfügbar unter: <http://www.katholikentag.net/2008/presse/dokumente/dateien/0876.pdf>, bes. 6–9.

<sup>24</sup> Vgl. *Walter Homolka / Erich Zenger* (Hg.): „... damit sie Jesus Christus erkennen.“ Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg – Basel – Wien 2008.

<sup>25</sup> Der Vortrag „Ökumene des Lebens“ von Walter Kardinal Kasper am 18. Juni 2004 im Congress Centrum Ulm ist veröffentlicht in: *ZdK* (Hg.): *Leben aus Gottes Kraft* (s. Anm. 21), 354–370.

<sup>26</sup> *Karl Kardinal Lehmann*: *Auf dem Weg in die Weite. Perspektiven für die Ökumene im 21. Jahrhundert*. Vortrag beim Katholikentag in Osnabrück am 24. Mai 2008, Abschnitt II. Der Wortlaut des gesamten Vortrags ist verfügbar unter: [http://www.bistummainz.de/bistum/bistum/kardinal/texte/texte\\_2008/katholikentag.html](http://www.bistummainz.de/bistum/bistum/kardinal/texte/texte_2008/katholikentag.html) (Stand: 29. Dezember 2009).

#### *IV. Der zweite Ökumenische Kirchentag 2010 – vorausschauend betrachtet*

Nach allem, was sich bisher abzeichnet, wird der ÖKT 2 eine große Verwandtschaft mit dem ÖKT 1 haben und sich zugleich in nicht wenigen Bereichen auch deutlich von ihm unterscheiden. Ähnlich groß – so ist zu hoffen – wird die Zahl derer sein, die sich auf den Weg in den Süden machen. Beim ÖKT 1 war nur ca. ein Drittel der Teilnehmenden römisch-katholisch. Das könnte in München anders sein, auch wenn es eine größere Gruppe von evangelischen Christinnen und Christen gibt, die regelmäßig an Kirchentagen teilnehmen. In München gibt es wie in Berlin vielfältigen Anlass, auf die Schuldgeschichte auch der Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus zu blicken. Die Landschaft ist eine andere – erkennbar ja länger schon auf den Plakaten, die für die Teilnahme werben. Auch diesmal sollen alle Generationen angesprochen werden. Auf die Jugend richtet sich eine besondere Aufmerksamkeit – nicht nur im Zentrum Kinder und im Zentrum Jugend auf dem Olympiagelände, auch bei den Bemühungen der Landeskirche und des Erzbistums, Firmung und Konfirmation zu einem herausragenden Thema werden zu lassen. In der nun gebotenen Kürze möchte ich hier noch wenige Hinweise anschließen.

##### *1. Die alten und die neuen Themen*

Wer die jeweils vier Themenbereiche von ÖKT 1 und ÖKT 2 miteinander vergleicht, wird Veränderungen feststellen: Beim ÖKT 1 lauteten sie: Glauben bezeugen – im Dialog leben (Themenbereich 1); Einheit suchen – in Vielfalt einander begegnen (Themenbereich 2); Menschenwürde achten – die Freiheit wahren (Themenbereich 3); Welt gestalten – in Verantwortung handeln (Themenbereich 4). Beim ÖKT 2 werden sie lauten: Verantwortlich handeln – Christsein in der einen Welt (Themenbereich 1); Miteinander leben – Christsein in der offenen Gesellschaft (Themenbereich 2); Suchen und finden – Christsein und die vielfältigen Orientierungen (Themenbereich 3); Glauben leben – Christsein in der Vielfalt der Kirchen (Themenbereich 4).

Einzelne Deutungen lassen sich angesichts dieser Übersichten vornehmen, die nicht rein spekulativ sind, sondern durch entsprechende Publika-

tionen,<sup>27</sup> in denen das Selbstverständnis des ÖKT 2 deutlich wird, belegbar sind: Zwar gibt es erkennbare Wiederaufnahmen von Themenbereichen, doch hat sich die Reihenfolge der Fragestellungen umgekehrt. Deutlich im Vordergrund stehen beim ÖKT 2 Fragen der Weltpolitik, der ethischen Verantwortung und der religiösen Suche – somit Themen, die sich gut einem weiten Ökumene-Begriff zuordnen lassen, bei dem die Mitverantwortlichkeit aller Christinnen und Christen für die Gestaltung des Erdkreises im Vordergrund steht. Die im engeren Sinn mit dem Begriff Ökumene verbundenen Fragen nach Wegen und Formen einer möglichen kirchlichen Einheit sind von nachgeordneter Bedeutung. Bei der Formulierung der neuen vier Themenbereiche war es zudem ein Anliegen, jeweils vorweg die alle gemeinsam treffenden Anforderungen an eine christliche Lebensexistenz zu benennen: Verantwortlich handeln, miteinander leben, suchen und finden, Glauben leben.

Gewiss werden die alten kontroverstheologischen Themen der Ökumene auch beim ÖKT 2 behandelt werden. Podienreihen zu den Themen Taufe, Eucharistie und Amt sind vorgesehen. Im Zentrum Ökumene und an anderen Orten werden entsprechende Angebote gemacht. Es wird sich dann zeigen müssen, ob die Menschen sich auf die gesellschaftlich drängenden Fragen einlassen und Handlungsperspektiven entwickeln wollen. Zu wünschen ist dies sehr. Die Vorbereitungen zu Formulierungen von Selbstverpflichtungen zu einer neuen Wachsamkeit in ethischen Fragen, die in ökumenischer Verbundenheit möglichst von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern während des ÖKT 2 unterzeichnet werden sollen, sind inzwischen vorangeschritten. Vielleicht kommt jedoch auch eine große Zahl mit der Erwartung, das Thema Ökumene im engeren Sinn behandelt zu sehen – oder sie kommen erst gar nicht nach Durchsicht des Programms. Mehr als schade wäre dies.

<sup>27</sup> Vgl. die am 25. Oktober 2008 vom Gemeinsamen Präsidium beschlossene, als Faltblatt herausgegebene Orientierungshilfe des ÖKT 2 „Damit ihr Hoffnung habt. Christsein in der Gesellschaft – Christsein für die Gesellschaft“, auch verfügbar unter: [http://www.oekt.de/fileadmin/dateien/phase2/PDF/OEKT\\_Orientierungshilfe.pdf](http://www.oekt.de/fileadmin/dateien/phase2/PDF/OEKT_Orientierungshilfe.pdf) (Stand: 29. Dezember 2009); vgl. *Wolf-Michael Catenhusen / Thomas Großmann / Silke Lechner / Dorothea Sattler* (Hg.): *Damit ihr Hoffnung habt. Das Buch zum Ökumenischen Kirchentag 2010*, Freiburg / Gütersloh 2009.

## 2. Deutlichere Repräsentanz der Gesamtheit aller Christinnen und Christen

In der Vorbereitung des ÖKT 2 und auch bei der Mitwirkung an Veranstaltungen wurde deutlich sensibler auf die Beteiligung nicht nur römisch-katholischer und evangelischer Christinnen und Christen geachtet. Die weiteren ACK-Kirchen sind im Gemeinsamen Präsidium mit 3 von 43 Mitgliedern und auch im Gemeinsamen Vorstand stimmberechtigt vertreten. In alle Projektkommissionen sind orthodoxe, freikirchliche oder alt-katholische Mitglieder berufen worden, die den Auftrag haben, jeweils die Anliegen der Minderheitskirchen in Deutschland zu vertreten. Bei den großen, vom Fernsehen live übertragenen Gottesdiensten werden Vertreterinnen und Vertreter jener Kirchen anwesend sein, die nicht die verantwortlichen Träger des Ereignisses sind. Der ÖKT 2 verspricht, ein wirklich ökumenischer Kirchentag zu werden.

Sehr zu wünschen ist, dass bei der medialen Vermittlung der Ausrufung eines Tags der Schöpfung – ein Gedanke, der mit der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007 eng verbunden ist<sup>28</sup> – die Vielfalt christlicher Bekenntnisse in Deutschland wahrnehmbar wird. Leichter als die freikirchlichen Pastorinnen und Pastoren sind die orthodoxen Diakone, Priester und Bischöfe äußerlich zu erkennen. Dies wird sich an Christi Himmelfahrt und am Freitag bei der Orthodoxen Vesper zeigen.

## 3. Ökumenische Pilgerwege nach München

Was beim ÖKT 1 erst anfanghaft thematisiert wurde, bei nachfolgenden Katholikentagen und Evangelischen Kirchentagen jedoch bereits Hallen füllte, wird auch in München wichtig sein: die in ökumenischer Verbundenheit gestalteten Pilgerwege zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Viele Pilgergruppen haben sich – auf Etappen wandernd – bereits auf den Weg nach München begeben.<sup>29</sup> Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern eines Ökumenischen Gymnasiums in Magdeburg wird die Wegstrecke nach München mit dem Fahrrad zurücklegen und beim Eröffnungsgottesdienst begrüßt werden.<sup>30</sup> Die rasche Verbreitung dieser Ideen ist gewiss auch dem

<sup>28</sup> S. Anm. 21.

<sup>29</sup> Vgl. die Internetseite zum Pilgerprojekt des ÖKT 2: <http://www.pilger-portal.de> (Stand: 29. Dezember 2009).

<sup>30</sup> Vgl. <http://www.pilger-portal.de/index.php?id=149> (Stand: 29. Dezember 2009); vgl. <http://www.oekumene-rollt.de> (Stand: 29. Dezember 2009).

allgemeinen neuen Interesse am Pilgern geschuldet, das Phänomen lässt sich jedoch auch grundsätzlicher deuten: Viele Menschen haben akzeptiert, dass noch lange Wege miteinander in Geduld und in ökumenischer Verbundenheit zu gehen sind. Die im Gebet gestärkte Hoffnung, an ein Ziel zu kommen, lohnt die Anstrengungen.

#### V. Vor neuen Zwischenzeiten nach 2010

Niemand weiß heute schon genau zu sagen, wie lange die Zwischenzeiten vor einem möglichen dritten Ökumenischen Kirchentag sein werden. Die Verantwortlichen haben noch nicht entschieden und warten das Geschehen in München ab. Die nächsten Orte für die Ereignisse in konfessioneller Verantwortung sind schon bestimmt. Die Vorbereitungen für den Evangelischen Kirchentag in Dresden 2011 haben bereits begonnen. Mit der Wahl von Mannheim im Jahr 2012 hat das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken eine Einladung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, in sein Diözesangebiet angenommen. 2013 wird der Evangelische Kirchentag in Hamburg zu Gast sein und dort die neuen Strukturen der Evangelischen Kirche im Norden erleben. Die beiden – nach Zahlen gerechnet – „großen“ Konfessionsgemeinschaften in Deutschland nehmen mit den anvisierten Orten bestehende Herausforderungen im Osten Deutschlands sowie in Städten im Westen auf, in denen viele Menschen in sozialer Not leben, ethische Grundfragen zu besprechen sind sowie die Wahrnehmung der religiösen Pluralität das Bewusstsein prägt. Die im Vordergrund des ÖKT 2 stehenden Themen werden über 2010 hinaus weiterwirken. Es bereichert auch in Zukunft, sie in ökumenischer Verbundenheit zu behandeln.

Zu erwarten ist zudem, dass die Sorge um eine den Lebensräumen und dem Lebensalter der Menschen angemessene christliche Pastoral immer bedrückender werden wird. Die Altersstrukturen in den Gemeinden und die vielfach beschriebenen Milieuverengungen<sup>31</sup> sind für alle Kirchen in Deutsch-

<sup>31</sup> Vgl. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005. Milieuhandbuch, hg. von der Medien-Dienstleistung GmbH in Kooperation mit der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle Hamm, München 2005; *Michael N. Ebertz*: Anschlüsse gesucht. Kirche zwischen individueller Wahl und gruppenspezifischen Verbindlichkeiten. Ergebnisse einer neuen Milieu-Studie, in: Herder Korrespondenz 60 (2006), 173–177; *ders.*: Was sind soziale Milieus?, in: Lebendige Seelsorge 57 (2006), 258–264; *ders.* / *Peter-Otto Ullrich*: Milieus, Lebensstile und Religion. Sozialwissenschaftliche Grundlagen und Erfahrungen im LOS-Prozess, in: *Michael N. Ebertz / Ottmar Fuchs / Dorothea*

land jetzt schon deutlich spürbar. Menschen binden sich heute nicht mehr so leicht an Institutionen und verpflichten sich nicht langfristig zur kompletten Teilnahme an einem Ereignis. Diese Beobachtungen werden auch Auswirkungen auf Katholikentage und Evangelische Kirchentage haben.

Da die erste Zwischenzeit sieben Jahre dauerte, liegt es nahe, in diesem Rhythmus zu planen. Das Jahr 2017 steht jedoch lange schon unter den Vorzeichen des Gedächtnisses der Anfänge der Reformation im Jahr 1517.<sup>32</sup> Noch ist schwer einzuschätzen, ob es gelingen wird, dieses Datum mit bedeutenden ökumenischen Zeichenhandlungen zu verbinden. Die Planungen sind diesbezüglich derzeit eher ernüchternd. Wenn die Zwischenzeiten zwischen den Ökumenischen Kirchentagen in ihrer Dauer verändert werden, bedarf es einer Begründung. Kaum ein Jahr könnte das ökumenische Anliegen dichter in das öffentliche Bewusstsein rufen als das Jahr 2017. Nur gewollt müsste es so sein. Nach meiner Einschätzung wäre es diesbezüglich sehr hilfreich, auf der Grundlage der neueren Ergebnisse ökumenischer Gespräche<sup>33</sup> zu einer veränderten römisch-katholischen Sicht der apostolischen Gründung der evangelischen Kirchen und ihrer Ämter zu finden. Ohne eine römisch-katholische Selbstbesinnung auf die in dieser Frage sehr umsichtig argumentierenden Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils sind weitere Verhärtungen der Positionen zu befürchten.

Manchmal ist mir zumute, wie der Dichterin Rose Ausländer,<sup>34</sup> wenn sie schreibt:

*Gib auf*

*Der Traum*

*lebt*

*mein Leben*

*zu Ende*

---

Sattler (Hg.): Lernen, wo die Menschen sind. Wege lebensraumorientierter Seelsorge, Mainz 2005, 146–185.

<sup>32</sup> Vgl. die offizielle, von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt herausgegebene Internetseite der Organisatoren der „Lutherdekade“ und des Reformationsjubiläums 2017: <http://www.luther2017.de> (Stand: 29. Dezember 2009).

<sup>33</sup> Vgl. *Die Apostolizität der Kirche*. Studiendokument der Lutherisch / Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Frankfurt a.M. / Paderborn 2009; *Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen* (ÖAK): Das kirchliche Amt in apostolischer Nachfolge. Abschließender Bericht, in: Dorothea Sattler / Gunther Wenz (Hg.): Das kirchliche Amt in apostolischer Nachfolge, Bd. III: Verständigungen und Differenzen, Freiburg / Göttingen 2008, 167–267.

<sup>34</sup> *Rose Ausländer*: Und preise die kühlende Liebe der Luft (s. Anm. 5), 380.

Der Traum lebt noch. Und das eigene Lebensende ist nicht das Maß der Zeiten. Es werden andere kommen, die später die nächsten Zwischenzeiten gestalten. Mühselig ist es allemal – und ohne Alternative.